

# Leserbriefe

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **70 (1983)**

Heft 9: **Lyon**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Lyon Bibliographie

### Studien, Artikel

A. Kleinclausz, Lyon des origines à nos jours: la formation de la cité, Masson, Lyon, 1925. Neuauflage: Laffitte, Marseille, 1980

La Construction Lyonnaise, revue d'architecture publiée à Lyon de 1879 à 1914

F. Barqui, L'architecture moderne en France, maisons les plus remarquables des principales villes des départements, Librairie Polytechnique de J. Baudry, Paris

Ch. Léonard, Lyon transformed public works of the 2<sup>nd</sup> Empire, 1853–1864, University of California, Press Berkeley and Los Angeles, 1967

A. Buston, La «régénération» de Lyon, 1853–1865, in Espaces et Sociétés, avril 1975

F. Rivet, Une réalisation d'urbanisme à Lyon, le quartier Grolée, in Revue de géographie de Lyon, 1955

A. S. Cléménçon, L'entrée et son décor, Guide du quartier Préfecture, Lyon 1886–1906, Lyon, 1980. Neuauflage: CNRS 1983

Verschiedene Arbeiten über Städteplanung und Wohnungsbau im 19. Jahrhundert sind unter der Leitung von D. Ternois beim «Institut d'histoire de l'art, Université Lyon II» in Vorbereitung: A. Charre, Projets d'urbanisme, Lyon début XX<sup>e</sup> siècle, D. Bertin, La création de la rue Impériale et de l'Impératrice sous le II<sup>e</sup> Empire, A.S.

Cléménçon, L'immeuble bourgeois à Lyon, 1870–1914, ferner eine Diplomarbeit über die Typologie der Fassaden, Biografien von Architekten etc.

### Führer

B. Marrey, Rhône-Alpes, Les guides du XX<sup>e</sup> siècle, L'Equerre, Paris, 1982

A. Pelletier, Dictionnaire des communes du Rhône, Horwath, Roanne, 1982

H.A.R.P., Guide de Lyon, erscheint demnächst

Pignon sur rue, revue régionale d'information, architecture, urbanisme, construction, Lyon

## Leserbriefe

### «Keine Probleme mehr . . .»

Hier sieht man, wie in Nürnberg ein Wohn- u. Geschäftshaus auf mittelalterlich getrimmt wurde, jedoch kein Neubau, wie man annehmen möchte, sondern ein in den 50er Jahren entstandenes Haus. Zur Verwandlungsprozedur gehören obligatorisch: die Fensterversprossungen (manchmal in Kunststoff, anstelle Wetterschenkel jedoch immer Regenschutzschiene, Typ Super), die Segmentbögen unter den Betondecken, ein schöner Putz und vieles mehr. In Nürnberg auf jeden Fall noch eine gediegene Sandsteinverkleidung, die dicke Steine vortäuscht. Bei diesem Haus gibt es noch zusätzlich gewissenhaft geschrägte Eckpfiler, auch aus dünnen Plättchen, aus denen aber dann nachher ebenfalls umfangreiche Quader geworden sind. (Nur noch die Rillen, ca. 2,5/2,5 cm, bei den senkrechten und unteren Hauskanten, weisen aufgrund des Gehrungsstosses auf die frechen Lösungen hin, aber auch nur noch für den Kenner.) Manche halten es nun für angebracht, Missfallen und Kritik wegen solcher Sachen an dieser Stelle in sich beruhen zu lassen. Die Tatsachen, dass alle Dinge noch einen moralischen Überbau haben und hier auch nicht die «wahre Postmoderne» vorliegt, sondern sogar eine der eindeutigsten Arten ihrer zahllos mit dahinschreitenden Abwandlungen, macht mich mutig genug, doch noch einige Beobachtungen und Bemerkungen anzuschließen:

1. Man beschränkt sich jetzt nicht mehr darauf, nur das ganz Neue hinter einen historischen Vorder-

grund zu stellen, sondern man macht sich nun auch über den «neuen Bestand» her, . . . das kommt mir aber so vor, als ob man es nun für angebracht und auch problemlos hält, vorhandene und vorgefundene Meinungen, oder auch Meinungslosigkeit, auf einen anderen, auf jeden Fall reaktionären Kurs zu bringen.

2. Man täuscht ein Haus vor, aus den alten und guten Zeiten, das die Wirnisse der Geschichte bis jetzt immer noch gut, ja makellos, überstanden hat und unsere Zeit genauso sicher erscheinen lässt, . . . für mich ist das aber ein sicheres Zeichen dafür, dass man sich nicht mehr viel dabei denkt, wenn das Blaue von unserem verdüsterten Himmel herabgelogen wird. Mit Geschichtskorrekturen lässt sich alles und auch das bis jetzt nicht Verkaufbare doch noch günstig an den Mann bringen, auch die grössten Lügen.

3. Man zeigt auch eine (Bau-) Zeit lang völlig ungeniert, wie die Steinmetze und Zimmerleute an den Grund-Eck- u. Stützpfählern und an den Tragbögen herumfabrizierten. Das wäre bestimmt nicht schlimm, sondern sogar erforderlich, wenn nur nicht alles das, was zukünftig einmal darauf zu lasten hat, nicht schon fix und fertig darüberhocken würde, . . . weil sich aber auch deswegen niemand aufregt, glaube ich erkannt zu haben, wie man ohne die geringste Scham neue Begründungen nachträglich zusammenzimmern kann, für etwas, was schon längst ausgehandelt wurde und gelaufen ist und bis dato auch für jedermann als begründet und gestützt dargestellt und von jedermann auch so eingeschätzt wurde.

4. Wenn es nun wirklich wahr ist, dass die Architekturen die Zustände und auch die abgesteckten Ziele der diese Architekturen hervorbringenden Gesellschaft sichtbar machen, so wäre ich gezwungen (aufgrund des dargestellten Falles), unserer bundesdeutschen/bayerisch-nürnbergischen Gesellschaft zweifellos zu attestieren: wiederum einen Trend zur äusseren Makellosigkeit, sauber an die «echten Ideale» unserer Geschichte angepasst, jedoch etwas verziert und «goldig-klim-bim-behangen», die Ableitung der Lasten (der Verantwortung) in hohle Grund-Eck- u. Stützpfiler glaubhaft darstellend . . ., (jedoch nicht ohne sich vorher gründlich und nahezu genüsslich alle vorhandenen Perspektiven und Beobachtungsmöglichkeiten «versprosst» zu haben.)

Konrad Biller, Architekt, Nürnberg

### Städtebau Die Fleischhalle aus der Tiefkühltruhe?

Es kommt allemal natürlich aus warm empfindendem Herzen und ist von ästhetischem Verantwortungsgefühl erfüllt bis an den Hals – der Vorschlag, das Gebäude, das seit bald einem Vierteljahrhundert nicht mehr steht, mit Wiederherstellen der Fassade die Vergangenheit und gleichzeitig die Zukunft zu übertölpeln. Hinter der üppig wuchernden «Steinhauerarbeit» soll fortan Platz für Märkte und eine Bedürfnisanstalt sein; soll ein Gebäude nach einer generationenlangen Absenz wieder in unsere menschliche Gemeinschaft zurückgeführt werden, als wär's nie anders gewesen. Die Regierung hat den schönen Auftrag selber formuliert und mit ernsthaftem Kopfnicken auch gleich zu Handen genommen, und vermutlich überlegt sie jetzt, wie das Ding zu deichseln wäre.

Offensichtlich, trotz negativer Reaktionen, hegt sie die Idee weiter und hält die Zeit für gekommen, nach all den jahrelangen und noch kommenden grausigen Stadtveränderungen – die meist eine exemplarische Unsensibilität in Richtung bewohnbare Stadt belegen – der Stadtfucht mit kitschiger Historie in der Innenstadt dokumentarhaft entgegenzutreten.

Die ehemalige «Kalbshaxenmoschee» soll dazu dienen.

Es ist Sache des Märchenerzählers, Vergangenes plastisch vor dem Auge erstehen zu lassen. Mag es sogar noch zahlreiche Stadtbürger geben, die sich erinnern können, 95 000 von 367 000 Einwohnern heute können's allein aus Altersgründen nicht. Mag es sogar solche geben, die den Bau als sehenswert im Gedächtnis haben – schön war er, trotz allen Säulen, Schlusssteinen und anderem Firlefanz, nicht. Es geht heute nicht darum, ob er schön war oder nicht, sondern nur darum, wie eine bauliche Aufgabe gestellt und wie zurzeit in Zürich städtebauliche Probleme gelöst werden: strukturell, d.h. mit heutigem Wissen und heutiger Technik empfindsam auf die verschiedenen Anliegen abgestimmt, oder als Theaterkulisse mit vergangenen, aber heute leeren Pseudowerten.

Ich wage einige sachliche Zweifel an der neuen «Fleischhalle aus der Tiefkühltruhe» zu äussern, und zwar obwohl

– eine für Fussgänger akzeptable Verkehrslösung ausgearbeitet wurde, – die angestrebte Nutzung mit Platz



für Markt und Bedürfnisanstalt sinnvoll ist und attraktiv sein kann, – für eine Rekonstruktion genügend Planunterlagen zur Hand wären, – generell der Entscheid des Stadtrates für ein Gebäude am Ort der ehemaligen Fleischhalle ganz sicher zu unterstützen ist, womit auch die Hauptwache der Kantonspolizei hinter dem Portikus endlich die dringend benötigte Erweiterung erhält.

Nicht jedem ist es gegeben, die Schwanenritterrüstung des Lohengrin zu tragen. Die Idee, dass ein dieselbe für sämtliche Darsteller im Theater dienen könnte, darauf käme niemand, auch mit allen Sparmassnahmen nicht. Jedoch in der Behandlung des entscheidenden städtebaulichen Themas, der Neubebauung des Areals der ehemaligen Fleischhalle, sind wir jetzt endgültig auf dieses Niveau gelangt.

Die neu erstellte «massive Haussteinrüstung» alter Zeit mit dem auf die heutigen Bedürfnisse abgestimmten inhaltlichen Programm ist vasektomierter Städtebau!

#### *Einen Versuch meinen Sie?*

Wir haben bis heute mit dergleichen Fassadenkulissen noch wenig Erspriessliches geschaffen. Nach der Welle des Purifizierens folgt jetzt diejenige des Kaschierens. Wie weiland die Staffagen von Potemkin, womit ein in Nöten stehender Staat eine harmonische Zukunft vorgaukelte.

Savoy, Central, Raben lassen sich fortsetzen. GU-Unternehmungen mit eigener «Denkmalpflege, Abteilung» stehen bereit. Die wirklichen Denkmalpfleger distanzieren sich von solcher Art Kulissenstellens. Sicher: jeder zitierte Fall ist in einem erheblichen Mass original und nicht einfach vergleichbar. Jedoch: was Privaten recht und billig ist, gilt noch immer nicht für die öffentliche Hand.

Die Idee, nach bald 25jähriger Abwesenheit die Aussenform der Fleischhalle wiedererstehen zu lassen, obwohl eine ganz anders geartete Nutzung schon von Beginn geplant wird, reduziert die alte Hülle zur nackten Staffage. Das ehemalige Bild des Limmtraums wird damit nicht mehr zurückgewonnen! Im Gegenteil, es verdeutlicht die Diskrepanz und verhindert gerade die Chance, mit einem neuen Gebäude auf diese städtebaulichen Anliegen richtig zu reagieren. So bleibt bereits die bis jetzt rundherum ultimativ geforderte Transparenz des Baukörpers vom Quai zum Fluss schon bei Geburt der Idee unter dem Tisch.

Vermutlich glauben einige, diese «doppelte Aushöhlung» der Fremdenindustrie schuldig zu sein. Freuen wir uns der kommenden Zeiten, da der Stadtrat wieder in echten Altschweizertrachten Sitzung hält.

Aus lauter Beflissenheit wollen wir uns doch nicht die Hände beschmutzen mit missratenen Kunstwerken. Was wir brauchen, ist eine Lösung heutiger und zukünftiger Probleme mit heutigen Mitteln.

Frank Gloor

## Vortrag

### Die Wurzeln der modernen Architektur

Vortragsreihe in der Aula der Staatlichen Kunstakademie Düsseldorf, Beginn jeweils 18.30 Uhr

18. Oktober 1983: «Hans Poelzig»

Helmut Hentrich

15. November 83: «Hermann Muthesius»

Julius Posener

22. November 83: «Ludwig Mies van der Rohe»

Peter von Seidlein

29. November 83: «Le Corbusier»

Alfred Roth

13. Dezember 83: «Frank Lloyd Wright»

Heidi Kief-Niederwöhrmeier

## Seminare

### CIB-UIA-Symposium Wien 1983

19.–21. Oktober 1983

Industriearchitektur an der Wende zum 21. Jahrhundert, Realität–Utopie–Reale Utopie.

Folgende Referenten nehmen unter anderen daran teil: die Architekten Behnisch, Dahinden, Mangiarotti, Peichl, Posener, Rogers, Sommer, Suter, die Professoren Klotz und Steinbuch.

Anmeldung bis 30.9.83 an: Institut für Hochbau und Industriebau, TU Wien, Karlsplatz 13, A-1040 Wien

### Farbe als Gestaltungselement der Architektur

18./19. und 25./26. November 1983, Winterthur

(die beiden früheren Kursdaten sind bereits voll belegt)

Prospekte und Anmeldung: CRB, Schweizerische Zentralstelle für Bau-rationalisierung, Zentralstrasse 153, 8003 Zürich, Tel. 01/241 44 88

## Fachausstellungen

### Wohnsiedlungen

Verdichtete Wohn- und Siedlungsformen – Eine Ausstellung über Bauen, Wohnen, Lebensraum

24. Oktober bis 25. November 1983 im Foyer des Kirchengemeindehauses Titthof, Tittwiesenstrasse 8, Chur  
Die Ausstellung will informieren, sensibilisieren, eine Diskussion auslösen, einen Umdenkprozess anregen. Sie hat zum Ziel, allgemeinverständlich über Vorteile und Möglichkeiten verdichteter Wohn- und Siedlungsformen zu informieren.

### Interbuild 1983

17. November bis 3. Dezember 1983 in Birmingham, England. Dies ist die 40. Internationale Bauausstellung im National Exhibition Centre. Eine Abteilung ist dem «Design in Building» gewidmet, zusammengestellt von Architekten und Designern aus aller Welt.

### 13. ICSID-Kongress

24.–30. Oktober 1983 in Mailand  
Auskunft: ADI, Via Montenanapoleone 187, I-20121 Milano

### «Batimat»

Internationale Ausstellung für Baustoffe, Bauteile und Innenausbau  
11.–20. November 1983 in Paris

## Studium

Nach einer zweijährigen Experimental-Phase wird ab Wintersemester 83/84 das Aufbaustudium Architektur an der Akademie der Bildenden Künste München fest eingerichtet.

Interessenten können sich bis 15.10.1983 im Studiensekretariat der Akademie der Bildenden Künste München, Akademiestrasse 2, 8000 München 40, mit einer Mappe ihrer bisherigen Studien- oder Praxisarbeiten bewerben. Am 19. und 20. Oktober findet das Aufnahmeverfahren statt. Voraussetzung ist ein abgeschlossenes Architekturstudium möglichst mit mehrjähriger Praxiserfahrung oder eine äquivalente Ausbildung mit besonderer Begabung.

## Neue Wettbewerbe

### Gestaltung des Geländes des ehemaligen Prinz-Albrecht-Palais in Berlin

Das Land Berlin, vertreten durch den Senator für Bau- und Wohnungswesen, veranstaltet unter der Schirmherrschaft des Regierenden Bürgermeisters von Berlin einen Wettbewerb zur Gestaltung des Geländes des ehemaligen Prinz-Albrecht-Palais. Die Durchführung liegt bei der Bauausstellung Berlin GmbH.

Auf dem Gelände des ehemaligen Prinz-Albrecht-Palais, welches während der Zeit des Dritten Reiches Sitz des Gestapo-Hauptquartiers und der SS war, soll eine Gedenkstätte zur Erinnerung an die Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft errichtet werden. Dieses im Bereich des IBA-Gebietes Südliche Friedrichstadt liegende Gelände um den Martin-Gropius-Bau soll ausserdem als Stadteilpark konzipiert werden.

#### Teilnahmeberechtigung, Zulassungsbereich:

Es sind teilnahmeberechtigt: deutsche bildende Künstler, freischaffende, angestellte und beamtete Architekten und Garten- und Landschaftsarchitekten sowie Absolventen und Studenten entsprechender Hoch- und Fachhochschulen.

Dies schliesst alle oben erwähnten Fachleute ein, die in Deutschland geboren sind oder die deutsche Staatsangehörigkeit gehabt haben sowie Personen, die gegenwärtig in der Bundesrepublik Deutschland einschliesslich Berlin (West) bzw. in der Deutschen Demokratischen Republik einschliesslich Berlin (Ost) ansässig sind.

Zusätzlich aufgefordert werden Aldo von Eyck, Amsterdam, Giorgio Grassi, Mailand, John Hejduk, New York, José Rafael Moneo, Madrid, Alvaro Siza Vieira, Porto, Thadeus Brzozowski, Zakopane, Rebecca Horn, New York/Berlin, Alfred Hrdlicka, Wien, Richard Serra, New York.

#### Fachpreisrichter:

Jaap Engel, Stadtplaner, Amsterdam, Waldemar Grzimek, Bildhauer, Berlin, Josef Paul Kleihues, Architekt, Berlin, Wolfgang Ludwig, Maler und Graphiker, Berlin, Aldo Rossi, Architekt, Mailand, Walter Rossow, Garten- und Landschaftsarchitekt, Berlin, Eberhard Roters, Mu-